

Erscheint täglich früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition Johannstraße 8.

Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10-12 Uhr. Nachmittags 3-4 Uhr.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

**Auflage 19,650.**  
Abonnementspreis viertelj. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. incl. Belegblätter 5 Mk. durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegblätter 10 Pf.  
Gebühren für Extrablätter (in Zahlblatt-Formate) ohne Selbstbeförderung 60 Mk. mit Selbstbeförderung 80 Mk.  
Inserate 8spaltiger Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut mit Versetzungsk. Tabellenschrift u. Strichsatz nach höchstem Satz.  
**Kladden**  
unter dem Redactionsdruck die 4spalt. Zeilen, die dem Familiennachrichten die 8spaltigen Zeilen 40 Pf. Insetate sind nach der Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Bestellungen pränumerando oder durch Postnachnahme.

**Nr. 160.** **Wittwoch den 9. Juni 1886.** **80. Jahrgang.**

## Amstlicher Theil.

### Behauung.

Die Zeuchkraft des hierdurch begebenen Betrag in der Zeit von 31. vorigen bis zum 6. dieses Monats im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 140 Liter stündlichem Gasaufsatz 16,98 (siehe die Zeuchkraft der deutschen Normalkerze von 20 Millimeter Durchmesser).

Das spezifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,439. Leipzig, am 7. Juni 1886.

### Der Rath Deputation zu den Gadenstalten.

Den seit dem 4. September vergangenen Jahres unter Vollziehung der Beschlüsse der Herren Abgeordneten Carl Anton Schmidt und Rammberg a. S. bei sich über die Veränderung des Bestandes der Rathen und die Vorarbeiten an dem Rathen im Jahre 1885.

### Verdigerung.

Donnerstag, den 17. Juni, Vormittags 10 Uhr, sollen im Hofe des hiesigen Polizeireviergerichts, Hofstraße 4-8, sechs Erbsen außer Gebrauch gelassene einjährige Wildgansweigen gegen baare Bezahlung versteigert werden. Die Verkaufsbedingungen werden sammtlicher von der Versteigerung bekannt gemacht.

Leipzig, den 7. Juni 1886. **Kaiserliches Postamt 10. Crème.**

## Nichtamtlicher Theil.

### Prinz Georg und sein Regiment.

Das königlich sächsische 3. Infanterie-Regiment Nr. 106 bezieht heute, am 9. Juni, in seiner Garnison Leipzig eine feierliche Jubelfeier. In diesem Jahr vollendet sich nämlich fünfzig Jahre, seitdem dasselbe die Ehre hat, dem Prinzen Georg, Georg zu Sachsen, als Chef in seinen Händen zu stehen, welcher am 1. August 1832 zu Leipzig, hand damals erst im vierten Lebensjahre. Heute liegt eine lange, an Ehre, Tugend und Tugenden reiche militärische Lebensbahn hinter dem hohen Herrn; Prinz Georg befehligt nun schon dreizehn Jahre lang als commandirender General die sächsischen Truppen und sein Name ist mit anderen Namen eingeweiht in der Geschichte der sächsischen Kriegsgeschichte, hand der Prinz doch schon im deutsch-französischen Kriege 1870/71, bei Sedan wie der Paris, an der Spitze der Sachsen und brach mit ihnen in mancher brigen Schlacht, welche an den Ufern der Marne und Seine geschlagen wurde, frische, volle Vorweizne für das Kautenbomer der Welt, wie er auch bereits im hiesigen Kriege des Jahres 1866 unter seinem erlauchtem Bruder, Sachsen heutigen Könige, sächsische Truppenführer, und zwar die 1. Reiter-Brigade commandirt hatte. Unter dem Prinzen Georg Obercommando hat das XII. Armee-corporps den höchsten Stand militärischer Vollkommenheit erreicht, wie dies unter anderem durch die großen Kaiser-Paraden 1876 bei Leipzig und 1882 bei Slesien in so glänzender, von Kaiser Wilhelm selbst beobachteter Weise documentirt wurde. Nicht minder sind auch die Gefährdung und Verpflegungsbefähigung der sächsischen Truppen unter dem Befehle des Prinzen Georg nach jeder Richtung hin ausgeteilt und ununterbrochen geübt worden die Altherkennung bei Verdun und die That, die, dass namentlich in neuerer Zeit mehrfach schon ausländische Officiere im sächsischen Armee-corporps den praktischen Dienst studierten, sind dafür die deutlichen Beweise.

Prinz Georg brachte aus dem großen nationalen Kriege gegen Frankreich außer andern leichten Auszeichnungen auch diejenige mit, dass ihm an dem Tage des Truppen-Einganges in Berlin und Dresden, 16. Juni und 11. Juli 1871, zwei der tapfersten deutschen Regimenter verliehen wurden. Am 16. Juni 1871 erhielt er von dem Kaiser als allmährische Infanterie-Regiment Nr. 16, welches sich in der blutigen Schlacht von Wionville am 18. August 1870 zusammen mit dem Halberstädter Kürassiers durch den berühmten Leberecht nosterlich gemacht hatte, und am 11. Juli 1871 wurde er von seinem Vater, König Johann, zum Chef des altberühmten sächsischen Schützen-Regiments Nr. 106 ernannt, das namentlich in dem Gedenkkampfe der Schlacht von Mollath am 2. December 1870 für durch seine unerschütterliche Tapferkeit mit unvergleichlichem Ruhme leuchtete. Bei der Thronbesteigung des Königs Albert Ende October 1873 verließ dem Prinzen Georg der Kaiser von Oesterreich ebenfalls ein Regiment, und zwar das 11. Infanterie-Regiment, dessen Chef bis dahin Kronprinz Albert gewesen war. General Prinz Georg, als auch gegenwärtig Chef von vier Regimentern, welche dem sächsischen, preussischen und österreichischen Heere angehören; am längsten führt seinen Namen aber das königlich sächsische 3. Infanterie-Regiment Nr. 106. Es ist dies eine der ältesten, durch Tugend und Tapferkeit ausgezeichneten Truppe des XII. Armee-corporps und ihre lange Geschichte weiß gar mancher stolze Kämpfer auf auf alter und neuer Zeit. Darin besteht namentlich einmal in der Gedächtnis der jetzt lebenden Generation zurückzuführen. Dieje am meisten glückseligsten Jubiläum eine dankbare und prägnante Aufgabe sein, dem tapferen Regimenter zu Ehren und um den heranwachsenden Geschlechtern ein nachahmenswerthes Beispiel und leuchtendes Vorbild aller militärischen Tugenden zu geben.

Die Geschichte des 106. Infanterie-Regiments ist mit demjenigen des 107. Regiments, welche für seine Jahre 1870/71 im Felde stets bewährte leistungsfähigkeit durch ausgezeichnete Tapferkeit, das königlich sächsische Regiment der Truppen-Eingänge in Dresden seinen neuen Chef, den Prinzen Johann Georg, geboren am 10. Juli 1809, zum Regiments-Chef ernannte, bis zu der Armee-Reorganisation des Jahres 1867 eng verflochten; denn erst im letztgenannten Jahre wurden beide Regimenter aus der damaligen 3. Infanterie-Brigade reorganisiert und zwar das Regiment Nr. 106 auf den 9. und 10. und das Regiment Nr. 107 auf den 11. und 12. Bataillone. Die Stammtruppe beider Regimenter war das von August

dem Starke 1708 errichtete Garnison-Regiment Graf Bismarck, bestehend aus 3 Bataillonen und 5 Compagnien und bestimmt zur Besetzung der Festungen Dresden, Königsberg und Sonnenstein. Das Regiment wurde nach und nach auf 24 Compagnien vergrößert und 1711 in ein Garnison- und ein Feldregiment Graf Bismarck in zwei eingetheilt; ersteres zog später ein, letzteres befehligte sich an dem sächsischen Kriege, war 1712 mit bei der Belagerung von Breslau, geschickte sich im folgenden Jahre bei der am 23. Juli von einem Detachement unter dem Generalfeldmarschall Leberecht von Bismarck und dem Generalen Graf Zingst und von dem dem hernach nach Straßburg abziehenden sächsischen General von Duder nur schwach verteidigten Festung König aus, focht bei 1717 in Polen und zog 1718 mit dem sächsischen Heere gegen die Türken nach Ungarn.

In politischen Verhältnissen, welchen August der Starke Sohn gegen den von Frankreich unterstützten Gegenkönig Stanislaus Leszcynski zu führen hatte, ließ das Regiment, welches nun den Namen von Bismarck führte, 13 Bataillone in Rastau, das andere nahm Theil an der Belagerung von Danzig 1744. Auch in den Kriegen, welche um den Besitz von Schlesien zwischen Friedrich dem Großen und der Kaiserin Maria Theresia entstanden und in welche Sachsen ebenfalls verwickelt wurde, erlitt das Regiment mehrfach an dem Kriegstheater und erlitt die Beschädigung des Kriege nach verschiedenen Richtungen hin. Im 1. sächsischen Kriege (1740-42) fochten die Sachsen an der Seite der Preußen. Die erlittenen Verluste an der Nacht vom 15. auf den 26. November 1741 von Reichenbach, wobei 2500 Mann Gefangene, 200 Geschütze, viele Fahnen - 13 davon wurden nach Dresden gebracht - und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Preußen übergeben, waren in dem Kriege, welches das Regiment, welches damals den Namen von Graf führte, erlebte sich dabei durch Tapferkeit aus. Während der Beschädigung von Reichenbach Ende März 1742 hatte es den Befehl, ein Bataillon derselben wurde nämlich bei Kautz überfallen und konnte trotz heldenmüthiger Gegenwehr nur wenig Leute retten. Im 2. sächsischen Kriege (1744-45) war das Regiment, welches nun den Namen Graf führte, befehligte an den beiden Schlachten bei Hochfriedberg und bei Reichenbach. In ersterer fiel sein Commandant und in letzterer, wo der alte Defensor die Sachsen durch die Gumpelkämpfe, hand das Regiment auf dem rechten Flügel und verlor, gleich der rechten und 2. Garde, das sächsische in unerschütterter Ordnung. Im sächsischen Kriege (1756-63) wurde das Regiment, dessen Chef 1755 der Prinz Carl Maximilian (\* 24. September 1752, † 8. September 1781), ein Enkel des damaligen sächsischen Regenten, geworden war, mit der ganzen vom Feldmarschall Rationen befehligten sächsischen Armee am 17. October 1756 bei Lobositz am Vollensteine bei Friedrich II. gefangen genommen und als Regiment Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen der russischen Armee einverleibt. Ein großer Theil der Mannschaften desertirte aber aus dem preussischen Dienste und aus dem jehrig nach Oesterreich entnommenen Mannschaft wurde 1 Bataillon, zu 5 Compagnien, formirt. Dasselbe nahm 1761 bei Gabeln 1 preussische Freis-Bataillone gefangen, wurde im Geiste der Kaiserin Katharina II. gleich ausgetrieben, befehligte sich aber noch im selben Jahre an einem sächsischen Streifzuge gegen Weßphalen und Brandenburg. Nach dem Tode des Feldmarschalls wurde das Regiment Prinz Carl Maximilian auf 3 Bataillone mit 14 Compagnien gebracht.

Die vielen Kriege, welche in die lange Regimentsgeschichte August des Großen einfließen, riefen auch das Regiment, welches seit dem Tode seines letzten Chefs den Namen von Bismarck führte, mehrfach ins Spiel. In dem Kriege gegen die neubegründete französische Republik hand es 1795 mit 2 Bataillonen, 1796 dagegen nur mit seinen beiden Grenadier-Compagnien bei dem mobilen Heere an Wien. 1798 erhielt es den Prinzen Friedrich August (\* 18. Mai 1797, † 9. August 1854) zum Chef, dessen Namen es in den hundertjährigen napoleonischen Kriegen zu Anfang dieses Jahrhunderts führte. Bei Jena 1806, wo die Sachsen und Preußen geschlagen wurden, verlor es seinen Commandant und über die Hälfte seiner Mannschaften. Die Bataillon wurde mit zu jenen sächsischen Grenadier-Compagnien, welche sich der Prinz von Ponatowski und nachmalige König von Sachsen in seinem berühmten Tageskriege an die Sachsen anstellte, welche das Centrum der Oesterreicher durchbrochen. Die Nacht nach dem ersten Schicksalstage, 5. Juli, verbrachte die sächsische Infanterie, darunter die je auf 1 Bataillon reduzirten Regimenter Prinz Carl, Prinz Anton, Prinz Maximilian und Prinz Friedrich August mitten zwischen feindlichen Abtheilungen in ihrem am Abend ererbten Bästlein. In dem Kriege gegen Russland zeichnete sich die Grenadier-Compagnie besonders in der heftigen Schlacht bei Reichenbach im Januar 1813 aus, wo die in zwei Colonnen getrennte sächsische Armee sich durch die Russen durchschlagen mußte. Während das 2. Bataillon als Besatzung in Kottbus verblieb, rettete sich der Rest des 1. Bataillones nach Torgau. Dort wurde es ausbehalten, nachdem es durch entsprechende Organisationsmaßnahmen verstärkt worden war, erst ein, dann 2 Bataillone formirt, welche an allen Hauptgeschehnissen der Vorkriegs-kriege von 1813-15 theilhaftig waren. Sie gingen in der Schlacht bei Leipzig mit der anderen sächsischen Infanterie zu den Allirten über und bildeten nach der in Folge des Wiener Friedens erfolgten Theilung der sächsischen Armee das 3. Infanterie-Regiment Prinz Carl, welches der Kaiser Alexander I. am 1. September 1806 dem Regiment, dessen Namen dasselbe in allen Leistungen unserer Tage mit Ehren geführt hat.

Als Regiment Prinz Georg focht dasselbe in der Regimentsgeschichte seines vorletzten Chefs und unter den Namen des heutigen Sachsenkönigs Albert mit Auszeichnung am 13. April 1849 in dem hiesigen Gefechte bei Dippel und bildete die der nach in sämtlichen Jahre eintretenden durchgreifenden Reorganisations der Armee die 3. Infanterie-Brigade, deren Chef Prinz Georg blieb. Dasselbe erlitt im Festzuge 1866 für ihr drittes Verbalten allgemeine Anerkennung. Die 4 Bataillone - 9, 10, 11, 12 - blieben bei Gitschin in Reserve; in der Schlacht bei Königgrätz vertheilte der große Theil der Brigade mit Majorität und Oberhaupt das von den sächsischen Grenadiere befehligte Dorf Probus, während das halbe 11. und das ganze 12. Bataillon - also das heutige 3. Regiment Nr. 107 - an dem Offensiv- und Defensiv-Kampfe der Kaiserarmee von Graf Helldorf, nach Aufhebung von Probus und einem von der kaiserlichen Brigade befried, seine Theilnahme der 2. Infanterie-Brigade, der 4. Compagne des 3. Bataillons

und dem 10. Infanterie-Bataillon unternommenen vergeblichen Versuch, Probus zurückzugewinnen, gab das 10. Bataillon unter Major von Wardenburg glänzenden Widerstand, dem Rückzug auf Königgrätz einen Beweis musterhafter Geschicklichkeit, indem es unter Gewehrgriffen und Geschloßen der Tamboure wie aus dem Erzengel abzog. Major von Wardenburg wurde hierbei verwundet. Das Bataillon hatte von preussischen Granaten viel zu leiden, unter Anderen erlitt eine derselben in seinen Reihen und legte 23 Mann der 2. und 3. Compagnie außer Gefecht, ohne aber seine feste Haltung irgendwie zu erschüttern. Von Königgrätz aus, nach der Richtung des größten Theiles des sächsischen Heeres richtete, wurde der Brigade per Bahn nach Wien befohlen, wo sie bis November 1866 verblieb. Nach Rückkehr von der Donau nach Sachsen wurden aus ihr in oben angegebener Weise die Regimenter 106 und 107 formirt und letzteres befehligte den bisherigen Chef.

Am 1870 beehrte sich das Regiment in mancher gefährlichen Stunde. In der heissen Schlacht von St. Privat am 18. August erlitt es, von Oberst von Wardenburg befehligt, den hart befestigten Wald östlich von Reims, wovon er unzugänglich wurde, die sächsische Artillerie aufzulösen und die feindliche Stellung unter Feuer nehmen konnte. Bei der Wagnahme des Waldes erlitt das Regiment enorme Verluste. Von Offizieren fielen unter Anderen: Oberst von Wardenburg, Major von der Decke, die Hauptleute von Schütz und Freylich, Adjutant Oberst, die getrennte Mannschaft aber lag dicht gefeilt hinter den stürmenden Colonnen.

Erster fiel, auch tödtlich getroffen, der Führer der Regimentsfähne, welche dann Hauptmann v. Bregely den fährmenden Compagnien vorant. Dasselbe ist auch die Fahne der 1. Bataillone mit einem vom König Johann 1873 verliehenen goldenen Besatzungsgeschichte, dessen Inhalt lautet: Es starb mit dieser Fahne in der Hand am 18. August 1870 der Heldentod Unterofficier Albert.

Ferner war das Regiment theilhaftig an der Schlacht von Beaumont am 30., sowie an den Gefechten bei Reims und Reims St. Remy am 31. August. In der Schlacht bei Sedan hatte es die große sächsische Artilleriebesetzung. Vor Paris kämpfte es mit hervorragender Tapferkeit in den blutigen Schlachten am 30. November und 2. December. Am ersten Tage trieb Major Wardenburg mit dem 3. Bataillon gegen Mittag die feindliche Infanterie abwärts gegen die Höhe; 2. genommen und schon mit der Regimentsnummer bezeichneter feindliche Geschütze konnten bei dem raschen Gange des Gefechts leider nicht weggeschafft werden und wurden bei dem zweiten, später erfolgenden Gefechte nicht mehr vorgefunden. Auch nach bei anderen Gelegenheiten und kleineren kriegerischen Unternehmungen in Frankreich zeichnete sich das Regiment des Prinzen Georg aus und in den auf jene großen Kriegstagen folgenden Friedensjahren hat es sich in seinen Garnisonen Chemnitz und Leipzig gleichfalls ausgezeilt durch vortheilhafte Haltung seines guten Ruf zu erhalten. Seit dem 1. October 1871 hat sich die sächsische Infanterie seitdem dem 3. Bataillon unter dem Prinzen Georg an dem 30. November und 2. December. Am ersten Tage trieb Major Wardenburg mit dem 3. Bataillon gegen Mittag die feindliche Infanterie abwärts gegen die Höhe; 2. genommen und schon mit der Regimentsnummer bezeichneter feindliche Geschütze konnten bei dem raschen Gange des Gefechts leider nicht weggeschafft werden und wurden bei dem zweiten, später erfolgenden Gefechte nicht mehr vorgefunden. Auch nach bei anderen Gelegenheiten und kleineren kriegerischen Unternehmungen in Frankreich zeichnete sich das Regiment des Prinzen Georg aus und in den auf jene großen Kriegstagen folgenden Friedensjahren hat es sich in seinen Garnisonen Chemnitz und Leipzig gleichfalls ausgezeilt durch vortheilhafte Haltung seines guten Ruf zu erhalten. Seit dem 1. October 1871 hat sich die sächsische Infanterie seitdem dem 3. Bataillon unter dem Prinzen Georg an dem 30. November und 2. December. Am ersten Tage trieb Major Wardenburg mit dem 3. Bataillon gegen Mittag die feindliche Infanterie abwärts gegen die Höhe; 2. genommen und schon mit der Regimentsnummer bezeichneter feindliche Geschütze konnten bei dem raschen Gange des Gefechts leider nicht weggeschafft werden und wurden bei dem zweiten, später erfolgenden Gefechte nicht mehr vorgefunden. Auch nach bei anderen Gelegenheiten und kleineren kriegerischen Unternehmungen in Frankreich zeichnete sich das Regiment des Prinzen Georg aus und in den auf jene großen Kriegstagen folgenden Friedensjahren hat es sich in seinen Garnisonen Chemnitz und Leipzig gleichfalls ausgezeilt durch vortheilhafte Haltung seines guten Ruf zu erhalten.

### Die Aufhebung der Blockade der griechischen Küste.

Erst am 7. Juni hatten die europäischen Mächte, deren Gesandter die griechische Küste besuchten, die Uebereinkunft geschlossen, dass Griechenland nicht bloß zum Schiffe, sondern auch zu Lande offen sein sollte. Aber die fremden Regierungen wollten nicht in die Uebereinkunft eintriften, sondern wollten die griechische Küste nicht zu Lande offen sein lassen, sondern wollten die griechische Küste nicht zu Lande offen sein lassen, sondern wollten die griechische Küste nicht zu Lande offen sein lassen. Die griechische Küste ist nicht zu Lande offen sein lassen, sondern wollten die griechische Küste nicht zu Lande offen sein lassen. Die griechische Küste ist nicht zu Lande offen sein lassen, sondern wollten die griechische Küste nicht zu Lande offen sein lassen.

Griechenland, finanziell zu Grunde zu richten. Die Türkei hat dem auch wiederholt von der Entschädigung gesprochen, welche Griechenland im Falle der Fortsetzung seiner Kriegsbereitschaft an die Türkei zu zahlen habe, und wohl nur die volle Beweiskraft über die Zahlungsbereitschaft Griechenlands hat die Türkei davon abgesehen, ihre Forderung im Ernst zu stellen.

Mit der Aufhebung der Blockade der griechischen Küste ist der seit so langer Zeit bestehende Frieden auf der Balkanhalbinsel endlich wieder hergestellt worden, das die die Entwicklung der osterreichischen Verhältnisse in griechischer Weise besteht. Nach ist die Unterhaltung der Bekämpfung von Bulgarien im Auge, und es wird davon abhängen, ob Bulgarien sich im Falle der Bewahrung Bulgariens irgend einer geschickten Ermäßigung in die bulgarische Rechte erlaubt, oder ob es der Erde freien Lauf läßt. Das Bestehen der russischen Gesandtschaft in Bulgarien und das russische Botschaftsamt in Konstantinopel nach vorläufiger Freilassung Bulgariens stellt bereits einen russischen Eingriff in die bulgarische Rechte dar. Aber Bulgarien hat so oft während der jetzt bestehenden Krise auf der Balkanhalbinsel den übrigen Vertragsmächten gegenüber seinen sehr Willen, den Frieden aufrecht zu erhalten, betont, daß eine plötzliche Vermittlung in die bulgarischen Verhältnisse nur als ein vorbereiteter Friedensbruch aufgeführt werden könnte, und einen solchen wird Bulgarien trotz des Tagesbefehls an die Puntusseite und der Heden des Stadttheils an die Metropolen von Rostow kaum wagen.

Die Türkei hat in der Note vom 30. Mai ihre Absicht kundgegeben, mit der Abklärung erst dann zu beginnen, sobald Griechenland seine Arme und Friedensbewegung gebracht haben wird. Tripsolis gab sich der Hoffnung hin, daß die Türkei ihren früheren Vertheilung durch historische und den geschichtlichen Abhängigkeiten entsprechend mit der Abklärung verbunden werde, die nachträglichen Erfahrungen, welche die Türkei an der griechischen Grenze gemacht haben, führten aber zu einer Abänderung des früher kundgegebenen Entschlusses, die Türkei werden ihrer Sache vollständig sicher sein. Davon bezeugen sie sich mit den Vertragsmächten, welche die Blockade auch verhandelt ausgehend haben und mit ihren Schwadern auf der Besatzungslinie in der See bei Corfu verbleiben, bis die Annäherung der Schiffe dort überflüssig geworden ist.

Tripsolis erklärte am 30. Mai, dem Tage der Präsidentenwahl in der Kammer, daß ihn begleitende Volk und warnte es, sich der Besetzung hinzugeben; unter weiser Beachtung der Umstände könne Griechenland auch weiter dem ihm bestimmten Ziele nachstreben. Die griechische Abklärung ist also nicht in dem Sinne aufzufassen, daß Griechenland nun auf eine Eroberungslinie zurückgekehrt hätte, es verlangt nur seine Wünsche und bekennt sich vor, seine Grenzen bei passender Gelegenheit weiter nordwärts nach Janina und Ioannina vorzuschieben und vor allem Dinge die Insel Candia mit Griechenland zu vereinigen. Auf einige Zeit dürfte freilich diesen Gelüsten ein Riegel vorzusetzen sein, denn Griechenland wird manchen Jahren fortsetzen, um die Kosten der bisherigen Kriegsbereitschaft aufzubringen und die Wunden zu heilen, welche dem griechischen Handel in den letzten acht Monaten gelitten haben.

Die Türkei gibt, wenn auch finanziell geschwächt, so doch moralisch sehr gekräftigt und der jetzt doppelt so stark beendeten Krise hervor. Die militärische Kraftentfaltung, welche sie vor den Russen Europas in aller Ruhe bezogen hat, zeigte, daß die Türkei noch nicht so weit ist, als wo mancher gedacht haben mag; sie hat den Grundzug der Richtungsrichtung in so imponirender Form durchgeführt, daß Europa ihr keine Lösung nicht vertragen kann, um so weniger, als sie dadurch Bulgarien jeden Vorwand entzogen hat, als Schiedsrichter den Streit auf der Balkanhalbinsel mit dem Schwerte zu schlichten. Eine weitere wichtige Folge der Ereignisse auf der Balkanhalbinsel ist die Wiederherstellung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und England. Durch die Freilassung der griechischen Küste gegenüber Bulgarien hat, sowohl bei Uebereinkunft der Ultimaten, als bei Handhabung der Blockade und Fortsetzung derselben bis zu dem ziemlich weit gesteckten Entpunkte, hat es sich Deutschland zugewandt und ihm den Waffen an die Innenfläche der englischen Bantengeschichte weitergegeben. Dagegen schneidet Frankreich am so sehr ab; durch seine Separation hat es keine oberhalb schon bestehende Vereinbarung noch verschärft, es hat sich selbst von der Gemeinshaft ausgeschlossen, welcher es durch den Berliner Friedensvertrag angehört. Sicilian ist es ihm gelungen, den stillen Versuch Bulgariens zu erringen, aber es frugt ihn sehr, ob dieser Versuch genügt, um sich darauf in Zukunft berufen zu können. Bei dem bevorstehenden diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen England und Frankreich kann diese That auf die freundschaftlichen Dienste Deutschlands, welche ihm nach der Kräfte zu Gebote stehen, nicht mehr rechnen.

Leipzig, 9. Juni 1886.

Dem Bundesrathe ist der Entwurf einer Verordnung, betr. die Gewährung von Tagelohnern und Zulehnen an die Beamten der Militär- und Marineverwaltung, zugegangen. Es handelt sich um eine Ergänzung der bisherigen Bestimmungen dahin, daß die oberste Militärverwaltungsbehörde des Contingents, bezugsweise die Admiralität ermächtigt ist, von Beamten der Militär- und Marineverwaltung nach nahe gelegenen Orten anzuführen, eine Pauschale an Stelle der bezugsberechtigten Anfahrts- und Tagelohnen in den Grenzen derselben festzusetzen. Die Verordnung soll am Tage ihrer Verkündung in Kraft treten.

Die neu errichtete Fortifications-Schule ist mit dem 1. April d. J. zu Berlin eröffnet worden. Aus der Sache wird der „Sächsischen Zeitung“ geschrieben: „In der selben sollen Unteroffiziere, welche auf den Bataillonen entnommen werden, einen technischen Unterricht erhalten, der sie befähigt, unter Leitung von Ingenieur-Officieren den praktischen Dienst in Festungsanlagen wahrzunehmen. Die Bildungsdauer der Lehrjahre und die auf der Schule gegebene Ausbildung entsprechen durchweg den gleichzeitigen Verhältnissen einer Baugewerkschule. Der Lehrstoff ist zweifach, nämlich eine Prüfung abzugeben ist, deren Begeben die Verleihung des Titels Fortifications-Ingénieur in Folge hat. Die Ablegung einer weiteren Prüfung